

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 38.

Samstag, den 14. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

Alles kann der Mensch belegen, sogar — sich selbst, nur nicht Raum und Zeit. In die er hineingeboren ist. Aber er drückt beide wenigstens zusammen, daß sie ächzend Menschengröße anerkennen müssen. Sechs New Yorker und sechs Berliner Zeitungen haben sich dieser Tage „drahtlos“ begrüßt, über die große Wasserwüste des Ozeans hinweg. In demselben Augenblick, in dem an der einen Stelle die Morse-Buchstaben in die Luft hinausgeschüttelt wurden, vernahm man sie an der anderen Stelle im Hörer; und doch war keinerlei sichtbare „Leitung“ vorhanden, kein Draht, kein Tunnel, kein Kabel. Fast auf ein Nichts schrumpft die Strecke dazwischen zusammen. Vorerst ist es nur der Ton, der aus seiner Geschwindigkeitskala (330 Meter in der Sekunde) herausgerissen wird und mit Hilfe des elektrischen Funkens in einer Sekunde tausend Meilen weiterseilt. Aber auch schwere Körper sollen befähigt werden. Im kommenden Jahrhundert wird man von Berlin nach New York in einem Tage fliegen können, während man heute sechs Tage Seefahrt dazu braucht.

Aber in Liebe und Haß bleiben wir dieselben armen-
seligen Menschen, trotz aller Technik, und auch die Völker
ändern sich nicht: von Krieg und Kriegesgefahr ist kein
Aufhören. Die schwedische Krise basiert auf der Furcht,
daß das russische Meeresreich einst das kleine Schweden
erdrücken könnte. Auf der einen Seite steht der König mit
der Bauernschaft, mit den Akademikern, mit dem Mittel-
stande und ruft zu Taten auf, zu schmerzlicher Rüstung.
Auf der anderen Seite das bisherige Ministerium mit
dem Parlament, mit der Arbeiterschaft, mit den Handels-
kreisen, und dieses gibt die Parole aus: „Es wird so
schlimm nicht sein.“ Der König hat daraufhin kurzerhand
das Kabinett entlassen; und radikale Blätter drohen jetzt
mit — einer Revolution à la Portugal.

Auch im benachbarten Russland haben wir einen Re-
gierungswechsel gehabt. Das Ministerium Kozlowzew
muß weichen, was gerade in Deutschland sehr bedauert
wird, da man es für besonnen und friedlich gehalten hat.
Noch ist freilich nicht gesagt, daß es jetzt anders werden
müsse. Vielleicht ist es nur ein Verjonalwechsel, kein
Systemwechsel. Einzelne der Männer im alten Kabinett
hatten sich aus „nichtpolitischen“ Gründen umgibt ge-
macht. Der bisherige Kriegsminister Suchomlinow ist
Heid eines üblen Eheheirungsprozesses gewesen, der
Unterrichtsminister Kasso ist in den Frieden einer andern
Familie eingebrochen. Von solchen Dingen ist in den
offiziellen Verabschiedungen, in denen der amtlichen Ver-
dienste eines Mannes gedacht wird, natürlich nicht die
Rede, aber es ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß
einer der Hauptvorwürfe, die man Kozlowzew in Sof-
streifen gemacht hat, auf diesen Vorgängen beruhte:

er habe es nicht verstanden, eine Autorität zu sein.
„Kraße den Russen, und es kommt der Latare heraus!“
sagt ein altes französisches Sprichwort.

Eine Reihe von Siegen, nicht nur in Russland, hat
der französische Geldbeutel zu verzeichnen. In Rus-
land selbst haben die Credit-Werte die Firma Krupp
ausgestochen. Somit nur die Unbedeutung laut wurde, es
könne Krupp an der Putilow-Fabrik in Petersburg sich
beteiligen, begehrte die französische Regierung heftig auf,
und alsbald waren beide, Russland wie Frankreich, zu-
frieden: Russland bekam sein Geld, und Frankreich sah
dafür Krupp in die Versenkung verschwinden. Ebenso hat
Frankreich auf der Balkanhalbinsel durch seine Geldmacht
es erreicht, daß die Türken, die „Freunde Deutschlands“,
in ihrem Anleihenverzug sich schließlich um den Finger
wickeln ließen und die deutsche Militärmission brüsteten;
und „zur Strafe“ mußten sie noch obendrein auf die von
Griechenland besetzten Inseln verzichten.

Wir sind aber auf dem besten Wege, ebenfalls eine
Geldmacht zu werden, nur daß wir zunächst noch genug
Anlagegelegenheit für unser Kapital im eigenen Lande haben,
da die Bevölkerung noch wächst und immer neue Hände
zur Arbeit stellt. Die Veranlagung zur Beibringung
bringt unangeahnte Schätze an den Tag. Zwar wird das
endgültige amtliche Ergebnis vor April oder gar Mai
nicht feststehen, aber schon jetzt sind Hunderte von Millionen
Mark an Vermögen und an Einkommen „neu entdeckt“
worden. Die Finanzen der Einzelstaaten werden infolge
des „Generalpardon“ bei dieser Einschätzung, die endlich
alle sorgenvollen heimischen Steuerhinterhändler, eine
wesentliche Aufbesserung erfahren, und vielleicht zeigt uns
das Ergebnis, daß unser Nationalreichtum, der den fran-
zösischen bereits längst übertrifft hat, jetzt sogar den
englischen zu schlagen sich anfähigt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der Frage der Einführung von Notstands-
tarifen für die Landwirtschaft hat sich der Deutsche
Landwirtschaftsrat eingehend befaßt. Die Ansichten
darüber waren geteilt. Von einer Seite wurde erklärt,
daß von den Notstandstarifen keineswegs der Landwirt
sondern nur der Handel, der die Preise diktiert, Vorteil
habe. Schließlich wurde jedoch ein Antrag angenommen,
in dem es heißt: „Die Einführung von Notstandstarifen
nach entschädigenden Ereignissen zu dem Zweck, im
Interesse der Allgemeinheit die Leistungsfähigkeit der
deutschen Landwirtschaft auf dem Gebiet der Fleisch-
produktion möglichst zu erhalten, ist unter bestimmten
Voraussetzungen zu empfehlen.“

Oesterreich-Ungarn.

* Der Prinz zu Wied ist von Rom kommend in
Wien eingetroffen. Zum Empfang hatten sich eingefunden
der ihm als Ehrenmitglied zugeleitete Oberst des General-
stabes Miel, der Rabinettchef des Ministers des Äußern
Legationsrat Graf Dognos, sowie der Geheimsekretär des
Prinzen Kapitän Deaton-Armstrong, ferner einige Mit-
glieder der albanesischen Kolonie und etwa 20 albanesische
Knaben, die in Wien ihre Erziehung genießen. Nach
Verlassen des Buses begrüßte der Prinz die ihn erwartenden
Herren und darauf die albanesischen Jünglinge, die ihm
eine lebhafteste Ovation bereiteten. Darauf begab sich der
Prinz mit Oberst Miel in dem bereitstehenden Hofwagen
nach dem Hotel Imperial, wo er als Gast des Kaisers

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Volz.

3. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Es stand schon lange bei ihr fest, daß Hans nicht die
Volksschule, sondern das Gymnasium besuchen sollte.
Gelegentlich hatte sie mit ihrem Manne darüber gesprochen,
aber der war dagegen gewesen. Doch sie hatte ihren
Plan nicht aufgeben können und hatte Hans nun heimlich
auf dem Gymnasium angemeldet.

„Emma!“ rief Christian Altmens eben wieder und
öffnete heftig die kleine Tür mit den roten Scheiben-
gardinen. „Der Junge wird zu spät kommen, Mutter.“
„So spät ist's noch nicht, Vater.“ Frau Emma erhob
sich. Etwas umständlich hing sie den Umhang über. Ein
Baudern vor der notwendigen Mitteilung war in ihr, und
sie ließ ein wenig an, als sie sagte: „Ich habe Hans
doch auf das Gymnasium gebracht, Christian.“

„Was! Was hast du!“ schrie er und sah sie mit
funkelnden Augen an.
„Rege dich nicht auf, Christian. Ich werde an aller
Ehen und Eiden sparen. Werde noch mehr Federwei-
bchen, noch mehr aus dem Garten heraus schlagen. Da
sollst von den Kosten nichts merken“, versuchte sie ihn zu
beruhigen.

Er hörte nicht, er war fischrot im Gesicht und
schüttelte mit der Hand durch die Luft. „Der Hochmut-
teufel ist's, weiter nichts. Aber ich gebe keinen Pfennig
Zeld. Wenn du so viel hast, kannst du es tun. Komm!

mir übrigens vorrechnen, wo du mit deinem Gelde bleibst.
Dast gewiß noch zu viel. Von heute rechnest du mir jede
Woche vor. Jede Woche!“ Er hatte sich immer mehr in
Wut geredet, knirschte mit den Zähnen und schlug mit der
Hand auf den Tisch.

„Christian, red doch nicht, Christian.“ Frau Emma
sah ihn vorwurfsvoll an.

Er beruhigte sich aber nicht. Er erhobte sich immer
mehr und schrie immer lauter, und da er nichts fand, was
er dieser fleißigen und spariamen Frau vorwerfen konnte,
befandigte er sie immer wieder des Hochmutsteufels.
Sie hörte still zu. Das Weiche, das noch eben ihr
Wesen belebt hatte, blieb mit hartem Tränenrind in der
Kehle sitzen.

„Sei jetzt still, Christian, es ist jemand im Laden“,
sagte sie ruhig.

Er warf einen Blick durch die Türscheibe, knirschte noch
etwas von Bankrottwerden und ging in den Laden. Frau
Emma zitterten die Knie, sie mußte sich auf den nächsten
Stuhl setzen. Einen Augenblick nur, dann hatte sie alles
das, was an bittern Gedanken und wehen Empfindungen
in ihr aufquollen wollte, unterdrückt. Mit bebenden
Händen knüpfte sie die Outbänder unter dem Kinn fest
und ging durch den Laden hinaus.

2. Kapitel.

Hans sah seine Mutter nicht kommen. Er hatte dem
paterlichen Laden gerade den Rücken gekehrt und lief, so
schnell er konnte, auf ein kleines Mädchen zu, das aus dem
Gittertor des großen Nachbargartens herausgetreten war.

„Lisa, Lisa, gehst du auch zur Schule?“ Atemlos
blieb Hans vor der Kleinen stehen.

„Ja. Aber wir fahren natürlich. Papa und Mama
bringen mich zur Schule hin. Ich komme in die höhere
Töchterchule.“

„Mußt du nicht auch einen nassen Schwamm mit-
bringen?“

„Nein. Das Fräulein will heute erst sagen, was wir
brauchen.“

„Ein Fräulein?“ Hans blinnte seine kleine Nachbarin
mit einem Gemisch von Unglauben und Geringschätzung an.
Lisa nickte zustimmend. Die wirren, krausen Haare
flogen ihr bei dieser Bewegung ins Gesicht, und in den
dunkeln Augen glomm eine Kampfbereitschaft auf.

„Zu einem Fräulein möchte ich nicht in die Schule
gehen“, sagte Hans wegwerfend.

Lisas Augen sprühten und funkelten. „Du“, stieß sie
heftig heraus, „unser Fräulein weiß mehr als dein Lehrer.
Unser Fräulein erzählt heute eine wunderschöne Geschichte.“

„Und wir werden marschieren. Der Herr Lehrer hat's
zu einem Jungen gesagt. Ich hab's gehört.“

„Marschieren bloß, hibihi... marschieren bloß,
hibihi...“ Lisa höhnte, lachte, hüpfte von einem Fuß
auf den andern, die wilden Locken flogen ihr um den
Kopf, und Tränen des Spotts stießen ihr über die heiße rote
Wangen.

„Na, vielleicht erzählt er auch eine Geschichte“,
meinte Hans.

Lisas Born verrandete plötzlich. „Ach du“, sie blie-
bte vor ihm stehen, „dein Lehrer weiß nicht viel. Mama
hat gesagt, du kommst bloß in die Gemeindevchule.“

„Nein, Lieschen, Hans kommt auf das Gymnasium“,
bemerkte Frau Emma, die von der erregten Kleinen bisher
gar nicht gesehen worden war.

Lisa knixte. Helle Freude leuchtete in ihren Augen
auf, und mit weithin schallender Stimme, so daß es auch
der übrigen Nachbarschaft logisch bekannt wurde, rief sie
ihren aus dem Gartentor heraustretenden Eltern zu:
„Mama, Papa, Hans kommt aufs Gymnasium!“

Frau Brauerelbiger Groffe neigte steif grüßend den
Kopf mit dem überladenen Out. Sie war äußerst wohl-
beleibt, schürzte sich aber sehr stark und pufete kurzatmig
heran. „Aufs Gymnasium? So?“ preßte sie mit Atem
ringend hervor, als sie jetzt vor Frau Altmens stand.

„Ja“, sagte Frau Emma nur.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 15. und 16. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁰ (7¹⁷) | Mondaufgang 8²⁰ (8¹⁷) |
Sonnennuntergang 5⁵⁰ (5⁴⁷) | Monduntergang 8²⁰ (8¹⁷) |

15. Februar. 1763 Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg — 1781 Dichter Gottfried Eppstein besing in Braunschweig gest. — 1875 Dichter Friedrich v. Schiller in Weimar gest.

16. Februar. 1497 Philipp Melancthon in Breiten geb. — 1620 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geb. — 1755 Feldherr Friedrich Wilhelm Freiherr v. Saldow, Graf von Dönhofs zu Falkenberg geb. — 1826 Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geb. — 1871 Kapitulanten von Velsort.

□ Gereimte Zeitbilder. (Die Krabbhürste.) Mit welcher Folien Freude haben — wir doch als halberwachsene Knaben — begrüßt den ersten Schnurrbart! — Die Außenwelt bemerkt ihn kaum — wir aber hatten hochbeglückt — im Spiegel deutlich ihn erblickt — wenn grad' die Sonne günstig schien; — wir pflegten ihn und hegen ihn — und tranken ihn mit Brillantine. — Und traf sich's mal und gingen wir — des Querschnitts wegen zum Barbier, — und fragte er mit ernster Miene: — Welcher der Herr rasiert zu werden? — so gab's kein größer Glück auf Erden. — Doch als der Bürsch ein Jüngling ward — mit klottem Oberlippenbart, — da kamen über uns die Sitten — und Roben und Geschmaç der Dritten; — und weil nun mal der Angestachte — nicht duldet, daß sein Schnurrbart wachse, — galt's auch bei uns für schick und fein, — womöglich fabrikfertig zu sein. — Wer diese Barbarei nicht billigte, — dem half die Mode und bewilligte, — daß südwärts von der Raleispitze — ein kleines Krabbhürlein ihm fihe. — Jetzt endlich wird die Schnurrbarttracht — zu Ehren wiederum gebracht, — zunächst in unserm deutschen Meer. — Es wünscht der Gardekommandeur, — daß seine Reutenants einen vollen — und langen Schnurrbart tragen sollen. — Da sag' ich Bravo auch im Namen — von allen schönen jungen Damen, — die künftig nicht mehr fürchten müssen, — daß sie bei einem Reutenants Küssen — sich an den scharfen Krabbhürstspitzen — die garten Lippen blutig reiben.

* Missionsgottesdienst. In der evangelischen Kirche wird am morgigen Sonntag Herr Missionar Giesewetter (seither in China) eine Missionspredigt halten, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Kirchenkollekte ist für die Rheinische Mission bestimmt. — Beim Ausgang aus der Kirche werden kleine Missionschriften käuflich feil. Im Nachmittags-Gottesdienst wird der Herr Missionar ebenfalls aus der Mission erzählt und zwar in erster Linie für die Kinder. Es sind aber auch zu diesem Gottesdienste die Erwachsenen willkommen.

● Fußballshort. Unter der Leitung des bewährten Schiedsrichters Hammer vom Coblenzer F.C. „Fortuna“ kämpfen morgen, am Sonntag, hier selbst die beiden führenden Vereine der Tabelle der C-Klasse, der hiesige Sport-Verein „Borussia“ und der Spiel- und Sport-Verein Bendorf, um die Punkte. Das Vorspiel in Bendorf lief 1:1 unentschieden, woraus man ersehen kann, daß beide Vereine ziemlich gleichwertig sind, weshalb ein interessantes Spiel in Aussicht steht. Die Bendorfer Mannschaft hat in dieser Saison noch keine Niederlage erlitten und wird sie auch alles daran setzen, um am morgigen Sonntag zu siegen. Ob ihr das aber so leicht gelingen wird, ist fraglich, da die „Borussia“-Mannschaft das, was ihr an Spielfähigkeit mangelt, durch Energie und starken Willen zum Sieg ergänzt. Sollte sie siegen, so steht sie mit Bendorf an gleicher Punktzahl und, falls diese nicht mehr unterliegt, was jedoch unwahrscheinlich ist, ist ein Entscheidungsspiel nötig. Hoffen wir, daß die Braubacher ihr Ziel erreicht und mit der ersehnten Meisterschaft der C-Klasse belohnt wird.

** Auf die Damenführung, die der Quartettverein am Sonntagabend im „Rheinthal“ abhält, sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen und allen denen, die sich einige vergnügliche Stunden bereiten wollen, zum Besuch bestens empfohlen. Zur Orientierung über Eintrittspreise usw. verweisen wir auf den heutigen Inseratenteil.

* Die Ausschuß-Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die gestern Abend im „Kaiserhof“ stattfand, war gut besucht und wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses für das Jahr 1914 Herr Rentamtmann Schweizer-Osterpai gewählt. Die vom Vorstande aufgestellte Dienstordnung wurde durchberaten und genehmigt. Ebenso der Beitritt zum neuen Verband der Ortskrankenkassen (Stz Frankfurt). Nach Erledigung der Tagesordnung fand noch eine Aussprache über die Melde- und Versicherungspflicht der anständig Beschäftigten, sowie über die schwelenden Arztfragen statt.

* Kaisermandat. Während des diesjährigen Kaisermandats wird das kaiserliche Hauptquartier auf Schloß Homburg v. d. Höhe sich befinden, der Großherzog von Hessen wird auf Schloß Friedberg während der Mandatstage Aufenthalt nehmen.

* Submissionsliste. Die Submissionsöffnung wegen der Dachbedeckungen am evangelischen Pfarrhaus in Erbach (Rheingau) ergab folgende Angebote: Schwarz in Dettich 1269,45 Mk., Bohl in Eltville 1070,14 Mk., S. Wahl in Eltville 1066,75 Mk., Hub. Ermet in Erbach 971,11 Mk., Franz Wahl in Eltville 870,10 Mk., Rau in Schiersheim 806,30 Mk., Höpfer in Dohheim 663,90 Mk. —. Unterschied: 605,55 Mk. (Weinake die Hälfte).

* Rückgang des Warenhandels. Dem „Zeitung-Verleger“, Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ist zu entnehmen, daß der Umsatz in den 6 großen Berliner Warenhäusern in den drei diesjährigen Weihnachtswochen um über 12 Millionen Mk. hinter dem vorjährigen Umsatz zurückgeblieben sein soll. „Die Minderung des Umsatzes wird teilweise auf die gedrückte wirtschaftliche Lage zurückgeführt. In der Hauptsache aber gibt man der verminderten Zeitungsverkäufe an dem Rückgang des Umsatzes Schuld.“ Es zeigt sich, wie sehr die Erfolge abhängig sind von einer großen Rezession.

* Eine Wohltat für die Seber — und für die Empfänger gerade in dieser Zeit vielfacher Arbeitslosigkeit ist die Verabreichung von Lebensmitteln statt Geld, das erhaltungsgemäß häufig zum sittlichen und äußeren Nachteil der Besagten, für geistige Getränke ausgegeben wird. Einen ausgezeichneten Ausweg stellt eine Einrichtung dar, die von der Vereinigten Geschäftslie des Gemeinnützigen Vereins für Reichsausgang für Groß-Berlin und des Berliner Frauenvereins gegen den Alkoholismus seit kurzem getroffen ist. Es ist die Ausgabe von Gutschein zu 5 Pfg., gegen

welche der Bedürftige in den 5 Erfrischungshallen oder an den 4 Erfrischungstischen oder den 17 Milchhäuschen u. d. genannten beiden Vereinen ein Glas heiße oder kalte Milch, eine Tasse Kaffee oder Kaffee oder eine gefüllte Schokolade, 1. T. auch Suppe oder Kaffee mit Brot erhält. Die Gutschein e, nen sich außer für Arbeitslose uff., die um Unterstützung vor sprechen, auch vortrefflich als Dankgeld für Voten- und andere kleine Dienste.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 40 000 Eisenbahnweilen aus dem Stadtwald Braubach an den hiesigen Staatsbahnhof soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebote mit entsprechender Aufschuß sind bis Montag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst, Zimmer Nr. 3 zur Einsicht aus.

Braubach, 13. Februar 1914.

Der Magistrat.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 15. Febr. 1914. — Segensgimä.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Herr Missionar Giesewetter (Missionspredigt).

Lieder: 133, 140, 130

Kollekte für die Rheinische Mission.

Nachmittags 1.45 Uhr: Missions-Kindergottesdienst.

Lied: 132.

Kollekte wie morgens.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 15. Febr. 1914. — Segensgimä.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentallische Bruderschafts-Andacht.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ueberraschend schnell ist ein flaches Tief vom englischen Kanal herangekommen. Unter seinem Einfluß herrscht regnerisches Wetter.

Aussichten: Regenwetter.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 1,77 Meter.

Bahnpegel: 1,76 „

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstag Abend 7.30 Uhr: „Stein unter Steinen.“ Schauspiel

Sonntag nachm. 4 Uhr: „Die spanische Fliege.“ Abends

7.30 Uhr: „Rigoletto.“ Oper.

UHREN

werden billig repariert.

Ernst Jferinghausen,

Uhrmacher.

Oberalleestrasse 3.

Vereins-Nachrichten.

Sanitätskolonne.

Samstag Abend 8.45 Uhr: Übung im Wohlfahrtsgebäude.

Kath. Volksverein und Kirchenchor.

Sonntag Abend 8 Uhr: Familienabend im „Hotel Kaiserhof.“

Vortrag über Versicherungsgeetze.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern od. Verdunsten

Schutz gegen Pflanzentrunkheit

Keine Lagerfrucht

dagegen

Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Kein Befall

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftstelle d. Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G.m.b.H.

in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr beginnend, kommen aus dem Stadtwald, Distrikt Nr. 2 Pischke zur Versteigerung:

12520 Stck gemischte Hellen

86 Gebund Dedreißig

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 1, am oberen Weg an der Staatswaldgrenze. Das Holz liegt sehr gut zu Abfuhr auf's Land.

Braubach, 11. Febr. 1914.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 20. d. M., vorm. 9 Uhr beginnend, kommen aus den Distrikten 31-33 Almond des hiesigen Stadtwaldes zur Versteigerung:

1 eichen Stämmchen mit 0,42 Hm.

138 Km. eichen Scheit und Knüppel.

67 " buchen

ca 60 " eichen und buchen Reiterknaupp 1

Beginn und Zusammenkunft im Distrikt 31. Almond auf der Höhe in der Nähe von Bräunel bei Nr. 493, eichen Stämmchen.

Braubach, 11. Febr. 1914.

Der Magistrat.

Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, geben solchen nur wohlschmeckende

Kraft - Lebertran - Emulsion

ein Knochenbilderd

Nähr- und Kräftigungs-Mittel

Flasche: 1,50 Mk., Doppelflasche: 2,50 Mk.

frisch einetroffen in der

Marksburg-Drogerie.

Herzlichen Dank

sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten für die mir aus Anlaß meines

79jährigen Geburtstages

in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit

Braubach, den 13. Febr. 1914.

Job. Ph. Arzbächer.

Bruchleidende

Eine Wohltat ist mein guttühendes, nur aus Leder, ohne Feder, hergestelltes „Universal“-Bruchband. Es ist leicht und bequem bei Tag und Nacht zu tragen. Für gutes Pflaster übernimmt Garantie. Jedes Band wird nach Maß angefertigt. Mein Vertreter wird am

Dienstag, den 17. Febr., von 9-12 Uhr in Braubach, Hotel „Rheinischer Hof“

Müller vorzeigen und Bestellungen entgegennehmen.

Karl Unverzagt, prakt. Bandagist,

Eörrach i. B., Wallbrunnstraße 8, Telefon 475.

Für Frühjahrssaison

empfehle in hiesiger Auswahl eingetroffen:

Spazierstöcke

für Herren und Knaben

von den einfachsten bis zu den feinsten zu den bekanntesten Preisen.

Rudolf Neuhaus.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neueit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend nicht fälschend Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von H. E. König in Steinhagen

em pfiehlt Emil Eschenbrenner.

Schlichte's Steinhäger

und Eßt Stonsdorfer

Kräuterbitter

em pfiehlt zu Originalpreisen Emil Stöhr

„Deutsches Haus.“



Millionen gebrauchen gegen Husten

Häufigkeit, Katarrh, Verschleimung Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sich. Erfolg

Neueste bestimmteste und wohlschmeckende Bonbons.

a Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Braubach bei:

Ang. Gran,

Emil Eschenbrenner

Chr. Wieghardt,

Karl Meschede.

Verkäuf. Grundstücke

od. sonst gute Objekte m. gel.; auch beschaffen wir Teilhab r

Strenge Discretion, Pn. Referenzen. Versch. kostenlos.

Hypotheken- u. Treuhand-Ges. R. d. L. Gersons.

Unter d. r. Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gesundheitlich geschätzt)

bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med. Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen

Intern. Rockkunst-Ausstellung Leipzig 1905: Goldene Med. Weiniger Favorit

G. König, Steinhagen i. W. Haupt-Niederl. für Braubach: E. Eschenbrenner.

Lade rädste Woche ein

Industrie - Kartoffeln

aus und nehme Bedingungen entgegen.

Adolf Wieghardt.

Färbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten

Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Gala - Maskensitzungen

empfehle

Kopfbedeckungen für Damen und Herren

in jeglicher Art, wie: Blumen-, Stoff- u. Papier-

mützen in origineller Ausführung.

Rudolf Neuhaus.

empfehlen billigt

Geschw. Schumacher.

Quartett - Verein.



Sonntag, den 15. Febr., abends 8 Uhr 11 Minuten im großen Saale des Gasthauses „zum Rheintal“:



Gala- Damensitzung

unter Mitwirkung hervorragender Spezialitäten.

Eintrittspreise: Nichtmitglieder 50 Pfg., Mitglieder haben freien Zutritt, deren Familienangehörige zahlen 25 Pfg.

Liederbuch, Programm und Mäße gratis.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand u. elter Rat.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Hackfrüchte.

Persil Der grosse Erfolg! Das selbsttätige Waschmittel

Trotz

der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll auszunutzen verstehen.

Müheles, einfach, schnell und billig

bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:

Für Weißwäsche

löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur einmal 1/2-1 Stunde unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal in klarem, möglichst warmem bis heißem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda. Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.

Für Wollwäsche

wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/2 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem, wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen! Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und grüßig. Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen stark bakterientötend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge.

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen

seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF

Alleinige Fabrikanten auch des allbeliebtesten Wasch- und Reinigungsmittels.

Henkel's Bleich-Soda.